

Der Wanderer

Autor(en): **Schips, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bis zum 3. Dezember jedoch nicht zurück bin, musst du noch einmal zu ihm gehen. Ein Auftrag des Königs geht über private Angelegenheiten. Gerade der Marquis wird das verstehen.»

«Hoffen wir es», sagte Toupas resigniert. Die Freunde trennten sich mit einer Umarmung.

Am 3. Dezember war der Vicomte d'Antin nicht zurück. Eine Kurierbotschaft war eingetroffen. Um eine ganze Woche würde sich die Rückkehr verzögern. Toupas musste also nun zu dem Marquis de Ferrouqué gehen.

Jacques Toupas aber ging keineswegs zu dem Marquis.

Toupas, in der Abwesenheit des Freundes noch intensiver über die Verhinderung des Duells nachdenkend, hatte einen Einfall zum Entschluss werden lassen, einen Einfall, der ein tollkühnes Abenteuer bedeutete und in seiner Originalität einem Mann mit Phantasie entsprach.

Am Nachmittag des 3. Dezember machte Toupas sich auf, seinen Plan zu verwirklichen. Vier der Fechtschulen hatte er bereits ergebnislos verlassen. Verzagtheit beschlich ihn. Es blieben nur noch zwei. In der fünften Schule aber gewährte Toupas einen Menschen, der sein Mann sein konnte. Neben Toupas stand Crosset, der Besitzer der Schule. Fassungsloses Staunen über den Besuch des bekannten Zweikampfgegners in einer Fechtchule spiegelte sich in seinem Gesicht. Toupas fragte: «Wer ist jener vorzügliche Fechter dort?»

«Aha», lächelte Grosset erfreut, «ein Kritiker versteht das Metier! Ja, dieser Mann, der Ihnen auffällt, Herr Toupas, ist Courtenoque aus Strassburg, die beste Klinge des Elsass, mein neuer Lehrer!»

Toupas zuckte unwillkürlich, seltsam berührt, zusammen. Verbündete sich der Zufall oder gar eine höhere Macht seinem verwegenen Plan? Der Mann, der jetzt in Paris sein sollte, war in Strassburg, und der Strassburger war in Paris, und beide Männer hatten in Figur und Kopfform eine Ähnlichkeit, dass des Schriftstellers Herz plötzlich wild vor Freude pochte. Toupas erbat eine Unterredung mit dem neuen Fechtmeister. Zwanzig Minuten später sassen die beiden Männer allein im Konversationszimmer. Dieses wurde dort gesprochen:

«Wollen Sie dreitausend Francs verdienen, Courtenoque?»

«Immerzu, mein Herr. Was muss ich tun?»

D E R W A N D E R E R

*Hinter meinem breiten Rücken
lasse brennen ich die Brücken.
Keine war ja fest gefügt,
weil das Gestern ewig lügt.*

*Was die Menschen «Heute» nennen
wähnen sie zwar gut zu kennen;
doch vom Suchen auszuruhn
hat mit Finden nichts zu tun.*

*In das Morgen weisen Pfade,
schmale, breite, krumme, grade;
wer ein Sucher, wer ein Mann,
kommt auf jedem Pfad voran.*

«Kennen Sie den Archivar des Königs, Vicomte d'Antin?»

«Nie gehörter Name!»

«Kennen Sie den Marquis de Ferrouqué?»

«Den Ferrouqué? Na, den kennt doch jeder Fechter. Er ist doch eine der brilliantesten Klingen Frankreichs!»

«Der Marquis hat den Vicomte zum Duell gefordert. Termin 4. Dezember, also morgen. Der Vicomte ist aber nicht in Paris, da er im Auftrag des Königs verreisen musste. Das Motiv der Forderung ist eine Lappalie. Sind Sie bereit, Courtenoque, sich an Stelle des Vicomte morgen früh mit dem Marquis zu schlagen? Sie erhalten dreitausend Francs!»

«Keine einfache Sache, mein Herr!»

«Wieso? Für Sie ein Spiel, ein Scherz, ein Abenteuer, das zudem noch Gold abwirft. Ein Meister von Ihrem Range fürchtet doch keinen Mann wie Ferrouqué! Als Herausgeforderter greifen Sie an, ohne ernsthaft zu werden. Sie parieren lediglich dem Marquis und bringen ihm, en passant, eine Verletzung bei, die ihn zu Boden bringt, aber harmlos ist. Tod kommt nicht in Betracht.